

WIEDERVEREINIGUNG (NOTIZEN EINES REDAKTEURS)

Karl Kantor

1. Walentin Tolstych und ich - Vertreter des Instituts für Kulturforschung bei der Gorbatschow-Stiftung - haben uns über den Vorschlag des Leiters des Europäischen Kulturzentrums in Thüringen, Dr. Jürgen Fischer, die Zeitschrift „Via Regia“ gemeinsam in Deutsch und Russisch herauszugeben, sehr gefreut. Da dies sich mit unserem Projekt „Sozio-kulturelle Wechselbeziehungen zwischen Rußland und dem Westen in der Zeit nach dem Kalten Krieg“ ergänzt, haben wir diese vielversprechende Idee unterstützt. In Moskau hat Herr Dr. Fischer Michail Gorbatschows Unterstützung für die Erfurter Initiative gewonnen. Die Verantwortung für die russische Ausgabe der „Via Regia“ übernahm das Institut für Kulturforschung und der Autor des vorliegenden Artikels. Nun hält der Leser das erste Heft der gemeinsamen deutsch-russischen „Via Regia“ in seinen Händen. Zu erfahren, was Deutsche und Russen über ihre jeweilige eigene Kultur und über einander denken, wird sicher für beide Seiten interessant. Beinahe hätte ich unser Vorhaben „beispiellos“ genannt, da fiel mir ein, daß schon Anfang dieses Jahrhunderts Fedor Stepun eine deutschrussische philosophische Zeitschrift namens „Logos“ herausgab. Ich sehe darin ein gutes Vorbild für unsere Zusammenarbeit. „Via Regia“ hat jedoch andere Aufgaben als „Logos“; sie hat ihr eigenes, einmaliges Profil. In diesem Sinne ist sie wirklich beispiellos.

2. Es ist gut, daß die Idee zu einer gemeinsamen Zeitschrift in Thüringen entstand. Thüringen - als ein Teil der ehemaligen DDR - kann aufgrund seiner eigenen sozialistischen Vergangenheit Rußlands Schwierigkeiten auf dem Wege zur Demokratie gut nachvollziehen. So kann „Via Regia“ zu einem Bindeglied zwischen Rußland und Deutschland werden und die beiden Staaten bei ihrer Suche nach neuen Werten und Orientierungen einen.

3. Nicht zufällig habe ich diesen Artikel „Wiedervereinigung“ genannt. Dabei handelt es sich nicht nur um die deutsche, sondern auch um die russische Wiedervereinigung, ebenso wie um die Vereinigung Rußlands und Deutschlands und um die Vereinigung der Geschichte mit der Gegenwart, der Wahrheit mit der Dichtung, der materiellen mit den geistigen Interessen, der Ethik mit der Politik, der Religion mit der Wissenschaft. Heute sind diese noch voneinander getrennt, z. T. stehen sie sich wie zwei Pole gegenüber: Die Geschichte wird je nach politischem Interesse gefälscht bzw. interpretiert; die Poesie neigt dazu, die neue Wirklichkeit entweder zu negieren oder diese zu idealisieren; die Ideale der Gleichheit und der Freiheit werden immer mehr durch egoistisches Profitstreben ersetzt; die neue machthabende Elite täuscht ihre Politik durch moralisierende Demagogie vor; die Kirche wird wieder aufgebaut - dafür aber wird die Wissenschaft vernachlässigt.

4. Die Wiedervereinigung Deutschlands - das Zusammenwachsen des Westens und des Ostens - ist ein ohne Zweifel langer, schwieriger, schmerzhafter und möglicherweise einseitiger Prozeß. Das demokratische in materiellem Wohlstand lebende Westdeutschland wird wahrscheinlich auch in Zukunft die Entwicklung in den neuen Bundesländern bestimmen. Nicht alles aber war in der DDR schlecht. Von manchen ihrer Errungenschaften, den hier entstandenen ethischen und sozialen Werten könnte auch das gesamte Deutschland profitieren. Nicht im Anschluß des Ostens an den Westen, sondern in der Konvergenz zwischen beiden, die auch die Errungenschaften der alten DDR zum Tragen bringt, sehe ich die deutsche Zukunft.

5. Die Wiedervereinigung der ehemaligen Sowjetrepubliken dagegen - egal in welchen Grenzen - ist kein Thema für mich. Mögen die russischen Faschisten, die sich Liberaldemokraten nennen, die Wiedergeburt des alten russischen Reiches propagieren - ich glaube nicht daran. Was ich allerdings sehr bedauere, ist der Zerfall der Sowjetunion. Wir hätten die Nationalitätenpolitik der UdSSR, die den Interessen einzelner Kulturen und Völker widersprach, ändern können. Dies war einst ein Ziel der Perestrojka. Stattdessen hat man die - trotz der imperialen Stalinpolitik entstandene Völkerfreundschaft - aufs Spiel gesetzt. Jetzt gibt es keinen Weg zurück. Die Möglichkeiten zur Rettung der Sowjetunion wurden entweder verpaßt oder - von bestimmten Kräften - verhindert. Zerstören war immer einfacher als Aufbauen. Es ist viel einfacher, die Fehler ins Extrem zu führen, als sie zu korrigieren, besonders, wenn es um die Rechtfertigung des Verrates an eigenen Prinzipien geht.

6. Unter Rußlands Wiedervereinigung verstehe ich in erster Linie die Beseitigung der strukturellen Unterschiede zwischen dem Zentrum und der Peripherie. Nicht nur Deutschland, auch Rußland hat seinen Osten und seinen Westen. Es gibt Moskau und Sankt Petersburg auf der einen Seite und Sibirien, den Ural, das Amurgebiet auf der anderen. Die Unterschiede zwischen ihnen sind weder politisch noch sozial - und trotzdem sind sie enorm groß. Sie sind die Ursache für die separatistischen

Tendenzen innerhalb Rußlands. Das Ziel der Wiedervereinigung Rußlands ist die Annäherung verschiedener sozialer und kultureller Schichten und Volksgruppen sowie die Verringerung der Kluft zwischen den stets reicher werdenden Reichen und den immer ärmer werdenden Armen. Schon die ersten russischen Revolutionäre, die Dekabristen, kämpften nicht gegen die Reichen, sondern dafür, daß die Armen reich werden. Die neuen „Demokraten“, die wirtschaftliche Reformen vortäuschen, tragen dagegen zur Bereicherung der ohnehin Reichen bei und führen die Armen ins Elend. Wäre es nicht stattdessen besser, Rußland nach den dekabristischen Prinzipien wiederzueineigen? Von der Wiedervereinigung Rußlands können wir nur dann sprechen, wenn wir seine Gegenwart und seine Geschichte - vor und nach der Revolution - als *einen* Komplex, als *eine* historische Entwicklung betrachten. Es wäre falsch, alles, was in den Jahren der Sowjetunion geschah, zu negieren und gleichzeitig das vorrevolutionäre Rußland zu idealisieren. Es gab nicht nur einen Gulag in unserer Geschichte. Es gab auch die Heldentaten der sowjetischen Menschen, die ein rückständiges agrarisches Land zu einer hochindustrialisierten, wissenschaftlich und technisch fortgeschrittenen Macht erhoben. Diese zwei Seiten einer und derselben Medaille darf man nicht vergessen. Victor Arslanow versucht in seinem Artikel, diesen Widerspruch zu analysieren. Eines muß man klarstellen: Nicht den Gulag, nicht den Selbstgenozid hat das russische Volk gewählt, sondern eine gesellschaftliche Ordnung ohne Bourgeoisie und ohne Proletariat, ohne Herrscher und ohne Sklaven. Das war „Rußlands Wahl“, auch wenn sie im Laufe der Zeit verdreht wurde. Der bedeutende russische Philosoph Lew Karsawin, ein von den Bolschewiken aus Rußland ausgewiesener Antimarxist, verstand schon in den zwanziger Jahren, was die heutigen Autoren des überheblichen Programms der Partei „Rußlands Wahl“ nicht kapieren können. Der Mangel an historischer Sensibilität war denn auch der Grund für die Ablehnung dieses Programms durch einen großen Teil der russischen Wähler. „Nicht das Volk zwingt seinen Willen den Bolschewiken auf und nicht sie dem Volk ihren“, schreibt Karsawin, „sondern der Wille des Volkes kommt in den Persönlichkeiten der Bolschewiken zum Ausdruck, seine wesentlichen Motive werden realisiert: der Drang nach sozialer Gerechtigkeit und seine Großmachtinstinkte. [...] Im Bolschewismus gibt es nicht *mehr* Sozialismus als bei seinen Gegnern, die eben diesen aufgrund des mißlungenen russischen Experiments ablehnen.“¹ Das Buch, in dem er diese Gedanken äußert, wurde 1923 in Berlin herausgegeben, dem russischen Leser aber ist es erst nach 70 Jahren zugänglich gemacht worden.

8. Wenn der größte Teil des russischen Volkes die Abscheulichkeiten des bolschewistischen Terrors und die Grausamkeiten des Stalinregimes heute ablehnt, dann geschieht dies nicht zuletzt dank seiner eigenen schrecklichen und zugleich erhobenen Geschichte. Diese Geschichte veränderte das Volk, sein Leben und die ganze Gesellschaft - und mochte letztendlich die Perestroika möglich. Ich sehe darin eine historische Gesetzmäßigkeit. Jeder Nachteil hat auch seinen Vorteil. Wer dies nicht begreift, der trennt die Gegenwart von der Geschichte ab und versperrt den Weg in die Zukunft.

9. Die von den heutigen Staatsmännern Rußlands betriebene Politik macht mich traurig. Manchmal denke ich, doll folgende Worte von Bertolt Brecht sich voll und ganz auf uns beziehen: "Die Geschichte des menschlichen Denkens weist große Perioden teilweiser oder völliger Unfruchtbarkeit, Beispiele erschreckender Rückbildungen und Verkümmierungen auf. Der Stumpfsinn kann, mit geeigneten Mitteln, in großem Umfang organisiert werden."² Wollen wir hoffen, daß diese Periode in unserem Fall nicht all zu lange dauern wird, vorausgesetzt, es gelingt uns, die besten Eigenschaften der sowjetischen Epoche mit den besten Vorsätzen und Errungenschaften der Perestroika zu verknüpfen.

10. Die Berliner Mauer ist, Gott sei Dank, gefallen. Die Mauern in unseren Köpfen, die Rußland und Deutschland trennen, stehen noch. Es gibt keine anderen zwei Völker auf dieser Welt, deren Kulturen weiter auseinander liegen und sich trotzdem so nah sind wie die der Russen und der Deutschen. Dies erklärt meines Erachtens auch die zahlreichen Konflikte, die die jahrhundertelange Geschichte unserer Beziehung prägen. Das Verhältnis zwischen Russen und Deutschen hat etwas von der Fügung Gottes, falls Sie mir solch einen Ausdruck hier erlauben. Ich hoffe nur, daß die beiden Staaten nicht auf die Idee kommen, die übrige Welt unter sich aufzuteilen, wie dies der geniale Schriftsteller aber reaktionäre Politiker Fjodor Dostojewski annahm und somit das Abkommen zwischen Hitler und Stalin voraussah. Wenn Rechtsextreme wie Schirinowski und seine Parteifreunde sich mit den deutschen Neonazis verbrüderern, dann sollten sich die russischen und die deutschen Humanisten und Demokraten umso enger zusammenschließen.

11. Als Beispiel brüderlicher Gefühle russischer Humanisten gegenüber Deutschland möchte ich die folgenden Worte Wladimir Majakowskis zitieren:

„Längst abgestreift hab ich
die Lumpen der Nation.
Bettelarmes Deutschland,
vernimm
ich leih
wie ein Deutscher,
Wie dein eigenster Sohn
deinem Schmerz meine Stimm“³

Diese Zeilen hat Majakowski Anfang der 20er Jahre geschrieben, als Deutschland in einer schweren wirtschaftlichen Krise steckte. In der Stalinzeit hätte man Majakowski für eine solche Äußerung als „Kosmopoliten“ abgestempelt. Dieses Wort bezeichnete damals nicht einen Weltbürger, sondern bedeutete so viel wie „Verräter des Vaterlandes“, „Antipatriot“, „Westler“. Sogar in den Jahren der Perestrojka - die alte reaktionäre Tradition war immer noch stark - nannte Wladimir Solouchin Majakowski einen Russophoben und Antipatrioten, der sich der staatlichen und nationalen Selbstbestimmung widersetze und von einer Völkergemeinschaft auf der Erde träume. - Als ob man denken könnte, die Liebe zum eigenen Volk ist mit der Liebe zu anderen Völkern - der Russen zu den Deutschen bzw. der Deutschen zu den Russen -oder auch zu der ganzen Menschheit unvereinbar!

12. Angesichts der neuen Welle des Nationalismus in Deutschland und Rußland hielt ich es für angebracht, an die Worte von Christoph Martin Wieland, der in Erfurt wohnte, zu erinnern. Ende des 18. Jahrhunderts schrieb er: „Es gibt eine Art von Sterblichen, deren schon von den *Alten* hier und da unter dem Nahmen der *Kosmopoliten* Erwähnung gethan wird, und die - ohne Verabredung, ohne Ordenszeichen, ohne eine Loge zu halten, und ohne durch Eidschwüre gefesselt zu seyn - eine Art von Brüderschaft ausmachen, welche fester zusammen hängt als irgend ein anderer Orden in der Welt... Ihre Freundschaft hat nicht vonnöthen durch die Zeit zur Reife gebracht zu werden; sie bedarf keiner Prüfungen: sie gründet sich auf das notwendigste aller Naturgesetze, auf die Nothwendigkeit, uns selbst in demjenigen zu lieben, der uns am ähnlichsten ist. [...] Ihre Anzahl [ist] zu allen Zeiten *sehr klein* gewesen, und [...] ungeachtet der Unsichtbarkeit ihrer Gesellschaft, [haben sie] von jeher einen Einfluß in die Dinge dieser Welt [...], dessen Wirkungen ... gewiss[,] und dauernhaft[,] sind ...“⁴ Man denke an Goethe oder Schiller, Kant oder Herder, Puschkin oder Leo Tolstoi, Tschaadajew oder Wladimir Solowjew - waren sie alle etwa nicht Kosmopoliten, richtige Weltbürger? Und trotzdem sind sie dabei Russen bzw. Deutsche geblieben. An ihnen sollten wir uns ein Beispiel nehmen.

13. Es gibt leider keine ideale Gesellschaft, kein ideales Volk. Wahrscheinlich wird es noch lange dauern, bis sie entstehen. Deshalb ist es notwendig, daß die fortschrittlichen Volksschichten als Kulturträger auftreten und ihre Mitbürger zum Aufbau einer Gesellschaft motivieren, die die neuen geistigen und kulturellen Werte erschafft und jedem Individuum die besten Bedingungen für seine Entfaltung bietet. Der Aufruf von Schiller und Beethoven: „Seyd umschlungen Millionen!“ ist wunderbar. Zunächst aber sollten mindestens eintausend Humanisten aus aller Welt sich zusammentun. Vor allen Dingen aus Deutschland und aus Rußland. Statt der Parole „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ schlage ich eine andere Losung vor: „Humanisten aller Länder, vereinigt euch!“ Denn von den Humanisten hängt es ab, ob sich auch die Proletarier mitsamt anderer Volksschichten und Gruppen irgendwann vereinigen können, und ob die Hoffnung von Schiller und Beethoven in Erfüllung geht. Ich möchte mich noch einmal auf Lew Karsawin beziehen, der sich über die deutsche Kultur ziemlich kritisch äußerte: Die kulturelle Entfernung zwischen dem genialen Deutschen und dem durchschnittlichen Deutschen sei sehr groß. Die besten Vertreter der deutschen Kultur seien nur die geniale Spitze eines untalentierten Eisberges. Darin sieht Karsawin eine Ähnlichkeit mit der russischen Kulturentwicklung. Desweiteren schreibt er, die deutsche Kultur befinde sich noch in einem embryonalen Zustand, sie sei noch sehr „jung“ und werde sich erst in der Zukunft voll entfalten. Ich bin mit dieser kategorischen Behauptung nicht einverstanden: Die deutsche Kultur existiert in ihrer ganzen Vielfaltigkeit ebenso wie die russische. Aber ich teile die Meinung Karsawins, daß die deutsche und auch die russische Kultur „potent“ sei, sich in der Zukunft noch weiter zu entwickeln. Für diese Zukunft, für die Kommunikation beider Kulturen arbeitet „Via Regia“. Anmerkungen:

- 1) Karsawin, Lew: Die Philosophie der Geschichte, Moskau 1993, S. 310.
- 2) Brecht, Bertolt: Rede über die Widerstandskraft der Vernunft (1936), Gesammelte Werke, Band 20, Frankfurt am Main 1967.
- 3) Majakowski, Wladimir, in: Deutsche und Deutschland in der russischen Lyrik des frühen 20. Jahrhunderts, München 1988, S. 239.
- 4) Wieland, Christoph Martin: Die Geschichte der Abderiten, in: Sämtliche Werke, Band 6, Hamburg 1984, S. 217-220.

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation Heft 13/ 1994,*
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>